

# Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen illustrierten Sonntagsblatt für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 M 30 S; auswärts 1 M 45 S. Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg., bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 1.

Donnerstag, 4. Januar 1894.

30. Jahrgang.

## Bestellungen

auf die wöchentlich 3 mal erscheinende **Wildbader Chronik** werden täglich von der Expedition, sowie von allen Post-Anstalten u. Postboten entgegengenommen.

Der Abonnements-Preis beträgt vierteljährlich 1 M 10; monatlich 40 S, im Bezirk 1 M 25; auswärts 1 M 45 S.

Das **Illustr. Sonntagsblatt** wird jeden Samstag gratis beigegeben.

**Inserate** haben bei der allgemeinen Verbreitung des Blattes in hiesiger Stadt und Umgebung besten Erfolg.

Die Redaktion.

## Württemberg.

— Se. Maj. der König hat die Oberamtsarztstelle in Neuenbürg dem Oberamtswundarzt Dr. Süßkind daselbst übertragen.

Ditzingen, 29. Dez. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, wurde heute auf unserer, und teilweise auch auf Gerlinger Markung Hoggagd gehalten, wobei sich etwa fünfzehn Schützen beteiligten. Geschossen wurden zweihundert Hasen.

Neutlingen, 29. Dez. Ein heute Nacht verübter Mordversuch hat die Gemüter von Neuem in Aufregung gebracht. Ein 20jähriger Bierbrauereigehilfe hat gestern Abend seine bei einem hiesigen Tagelöhner in Kost befindliche Geliebte, die vor Kurzem das Verhältnis mit ihm gelöst hatte, erschiesen wollen. Zum Glück gingen alle 3 auf das Mädchen in der Stube des Tagelöhners abgegebenen Schüsse fehl; dagegen wurde im Ringen mit dem Burschen der Frau des Tagelöhners ein Finger abgeschossen. Dem Thäter selbst gelang es, nachdem er sich losgemacht und zwei Schüsse auf sich abgegeben, trotz schwerer Verwundung zu entkommen, ohne daß man bis jetzt eine Spur von ihm entdeckt hätte.

Smünd, 31. Dez. Dem „S. Tgbl.“ zufolge, ist dem Gesuch der Franziskanerinnen in St. Ludwig hier, betr. Vermehrung der Zahl der Lehrfrauen von 7 auf 16, ebenso zur Führung einer ins Leben zu rufenden Haushaltungsschule die staatliche Genehmigung erteilt worden.

Leutkirch, 28. Dez. Ein Bäuerlein von Herlachhofen wollte gestern eine Kuh auf den hiesigen Markt verbringen. Vor dem Abgange hatte er sie, um ihr ein stattliches Aussehen zu verleihen, derart überfüttert, daß sie unterwegs aufstieg und auf offener Straße getötet werden mußte. Eine Mahnung zur Vorsicht!

Vöberach, 28. Dez. Heute traf Brandmeister Jakobi von Stuttgart hier ein, um im Auftrage des Bierbrauereibesizers Leicht in Vaihingen a. d. F. eine in der Feuerwehrruquilitenfabrik von J. G. Lieb hier gebaute 10 Meter hohe mechanische Leiter zu prüfen und zu übernehmen. Alle Proben erzielten die besten Ergebnisse. Besonders Interesse erregten 3 im Bau begriffene, von der Stadt Wien bestellte mechanische Leitern, die je 28 Meter hoch sind.

## Mundschau.

Pforzheim, 29. Dez. Der Bürgerausschuß nahm die Vorlage wegen Errichtung einer städt. Zentrale für Uebertragung von elektrischem Licht einstimmig an. Der Kostenaufwand für die Zentrale beträgt 291 610 M. und etwa 55 000 M. für Gasleitung, Maschinenhaus und Unterstationen. Der geforderte Kredit in Höhe von 291 600 M. wurde bewilligt.

Aus Franken, 29. Dez. Seit einigen Tagen ist der Hopfenhändler R. von Ottensoor bei Hersbruck verschwunden. Derselbe hat großartige Betrügereien verübt und dadurch viele Personen geschädigt. Die erschwundene Summe beträgt an 60 000 M.; Steckbrief ist erlassen. — Von dem gleichfalls durchgegangenen Bürgermeister und Landtagsabg. Schmitt in Gerolzhofen, der Depots des dortigen Kreditvereins bis zu ca. 24 000 M. unterschlug, hat man noch keine Spur.

Aus Speyer, 28. Dez., wird gemeldet: Eine von der Postanstalt Landau an die hiesige Bezirkskasse gesandte Kassette mit 12 000 M. Inhalt ist beim Umladen auf dem Bahnhof Schifferstadt gestohlen worden.

Rassel, 30. Dez. Der Allgem. deutsche Genossenschafts-Verband bereitet eine Prot.-Eingabe gegen die Quittungssteuer vor; 33 Unterverbände, 1493 Kreditvereine sollen unterzeichnen.

Berlin, 30. Dez. Nachdem die Kabelverbindung mit der westafrikanischen Küste wieder hergestellt ist, traf heute Nacht ein Telegramm ein aus Kamerun, 29. Dez., 12 Uhr 40 Min. Mittags, folgenden Wortlauts: „Da Telegramm nicht eingetroffen, wiederhole ich: Am 15. ds. haben 60 Dahomesoldaten der Polizeitruppe nebst 40 bewaffneten Weibern revoltiert, nachdem sie heimlich den Munitionsschuppen erbrochen und Geschütze, die meisten Gewehre und viel Munition in Besitz genommen hatten. 40 Soldaten blieben treu. Nach 15stündiger Gegenwehr mußten wir Gouvernementsbeamte und das zu Hilfe geeilte Vermessungs-Kommando wegen Munitionsmangels uns zurückziehen. Ein Weißer und ein treu gebliebener Polizeisoldat wurden ge-

tötet, ein anderer Weißer verwundet. Die Faktorei ist unversehrt. Der Kreuzer Hyäne kam am 21. ds. von einer Erholungsreise nach San Thome an. Die Geschütze und viele Munition und Gewehre wurden zurückerobert. Der Gesamtschaden an Regierungseigentum beträgt etwa 20 000 Mk. Die meuternden Dahomer sind in den Busch geflohen. Beständiger Nachdienst ist erforderlich. Wir hören, daß sofort ein weiteres Kriegsschiff nach Kamerun abgefangen worden ist.

— Nach einer weiteren Meldung aus Kamerun wurde bei der Meuterei Affessor Niebow getötet. Bei Verjagung der Meuterer vom Gouvernementsgebäude wurden der Krankenträger Siegert, der Gefreite Steincke, der Faktorist Hohlhusen verwundet. Die Verwundeten sind außer Gefahr. Von den Meuterern, die erhebliche Verluste erlitten, sind 4 gefangen und gehängt worden. Laut Meldung an das Oberkommando der Marine wurde bei dem Gefecht am 20. d. bei Kamerun von der „Hyäne“ die Matrosen Stange und Opitz verwundet, sie sind jedoch außer Gefahr.

Hannover, 28. Dez. Wie verlautet, hat Regierungspräsident Graf Wilhelm Bismarck einen Drohbrief erhalten, worin ein Dynamitanschlag auf sein Haus angekündigt wird. Die Wohnung des Grafen wird infolge dessen polizeilich überwacht.

Hamburg, 28. Dez. Die Massenpetition durch ganz Deutschland gegen den „Entwurf eines Tabaksteuergesetzes“ hat bis heute 995,000 Unterschriften aus allen Gesellschaftsklassen und allen Gegenden Deutschlands erreicht; sie wird, in 80 Folio-Bänden von je 1200 Seiten, in den ersten Tagen des Januar n. J. dem Reichstage eingesandt werden. Wenn man bedenkt, daß vor Auslage dieser Massenpetition über tausend Einzelpetitionen an den Reichstag, wie verschiedene Bundesregierungen und Behörden gerichtet worden sind, so kann das Ergebnis nur als ein überaus günstiges bezeichnet werden. Es erscheint uns undenkbar, daß die Volksvertretung einem so großen und einmütigen Votum des Volkes nicht Rechnung tragen werde.

Aus dem Elsaß, 28. Dez. Die gute Qualität der 1893er Trauben veranlaßt zahlreiche Nebenbesitzer zur Herstellung des berühmten Strohwines. Dieser hat seinen Namen davon, daß im Herbst, die bei trockener Bitterung abgeschnittenen Edeltrauben auf Stroh bis Ostern aufbewahrt werden, worauf man sie erst keltert. Da sich Mostkonzentration in der Beere vollzieht, aus dem sich der wässrige Inhalt größtenteils verflüchtigt, so ist der gewonnene Wein öflüssig und von prachtvollem Goldglanze. Der Preis der Flasche stellt sich auf 4—5 Mk. und darüber. Der

Wein wird hergestellt in Ammerschweier, Kaisersberg, Rienzheim, Kolmar u. a. D.

**A m s t e r d a m**, 29. Dez. Nach heutiger Feststellung sind infolge eines dicken Nebels gestern abend hier etwa 80 Personen ins Wasser gefallen; 20 davon sind ertrunken; mehrere werden noch vermisst.

— In allen Theatern **N e a p e l s** wurden am Mittwoch während der Vorstellung von der Gallerie rote Zettel zu Tausenden herabgeworfen mit der Inschrift: Nieder die Steuern! Hoch Sizilien, hoch der Sozialismus! In einigen Theatern wurde das Publikum dadurch lebhaft beunruhigt und verließ teilweise das Haus. Mehrere Personen wurden verhaftet, doch bald wieder in Freiheit gesetzt.

**L o n d o n**, 2. Jan. Der Afrikareisende Samuel Baker ist gestorben.

**M a d r i d**, 29. Dez. (Anarchistenprozeß.) Der Polizeiagent und Lockspitzel Munoz erklärt zynisch, daß er den beiden Mitschuldigen die Bomben geliefert, das Attentat geplant und vorbereitet und die Ausführung geleitet habe, weil der Polizeipräsident ihm Straflosigkeit zugesichert und die Organisierung von Anschlägen gewünscht habe. Der Präsident des Gerichtshofes und der Staatsanwalt riefen Munoz wiederholt zur Ordnung. Die gesamte Presse bespricht Munoz' Aussagen in erregten Ausdrücken.

**N e w y o r k**, 29. Dez. Das Dynamitdepot in Montevideo wurde durch eine Explosion zerstört. 10 Personen wurden getötet, 23 lebensgefährlich verletzt.

**B o s t o n**, 2. Jan. In der vergangenen Nacht ist das Globeheater niedergebrannt. Der Schaden beträgt 1 Million Dollars.

### Lokales

**W i l d b a d**, 2. Jan. Am letzten Samstag fand im Gasthaus zur „Eisenbahn“ die Weihnachts-Feier des Turnvereins statt. War man beim Betreten des Saales schon von der wirklich schönen Dekoration desselben auf's Angenehmste berührt, so wurde man von den Leistungen des jungen Vereins noch mehr überrascht. Das sehr reichhaltige und abwechslungsreiche Programm mit seinen 13 Nummern wickelte sich in schönster, durch keinen Zwischenfall, noch zu großen Pausen gestörter Weise ab. Neben hübsch gesungenen Turnerschören bot dasselbe eine Reihe von Couplets humoristischen Inhalts, in welchem namentlich die Turner Schullehrer Knodel, Maler K. Krauß und Damenschneider Gustav Kuch sehr Schönes leisteten. Ein von diesem lustigen Aleeblatte ausgeführtes komisches Terzett „Die drei fidele Schusterjungen“ gefiel ungemein und erregte einen Sturm von Heiterkeit. Die von Mitgliedern ausgeführten Streichquartette und zwei weitere Violinstücke boten angenehme Abwechslung. Den Glanzpunkt der Aufführungen bildeten aber unstreitig die von den Turnern ausgeführten Pyramiden und turnerischen lebenden Bilder, welche unter bengalischer Beleuchtung herrliche Anblicke darboten. Das zum Schlusse der Feier ausgeführte lebende Bild „Huldigung an den Turnvater Jahn“ war eine wirklich künstlerische Leistung von tadelloser Schönheit. Die Festlichkeit war von den zahlreichen Mitgliedern des Vereins sehr stark besucht, so daß der große Saal und der Wirtschaftssaal des Gasthauses zur „Eisenbahn“ vollständig besetzt waren.

### Unterhaltendes.

## „Aneinander gefettet.“

Amerikanischer Kriminal-Roman von D. v. Ellendorf.  
(Nachdruck verboten.)  
(Fortsetzung.)

Der Mayor von Alexandria wohnte in einem schönen Hause der Washingtoner Avenue im oberen östlichen Teile der damals kaum 20000 Einwohner zählenden Stadt. Er war einer der sogenannten „self made man“, denn er begann seine Karriere ohne Cent und nach ungefähr dreißig Jahren, nach einem Leben voll Arbeit, Mühe und Enttäuschungen, welche letztere seine Ausdauer und Energie überwand, zog er sich aus der Geschäftssphäre zurück, um von den Renten eines bedeutenden Vermögens zu leben.

Der Verlockung indes, an der Politik seines Vaterlandes sich zu betätigen, widerstand er als echter Amerikaner nicht, und so sehen wir ihn nun als ersten Beamten seiner Geburtsstadt mit Hingebung während der Dauer seiner „Office“ des Amtes walten, von Allen verehrt und geliebt.

Die Bewohner des Hauses lagen noch im tiefsten Schlafe, als die beiden Richards mit Behemeng den Thürklopfer in Bewegung setzten, dessen Schläger wie plötzlicher Donner alles innerhalb dieser Mauern Athmende auf die Beine brachte. Ein schwarzer Diener, halb bekleidet, mit ängstlicher Miene auf dem dunklen Antlitz, die ihm den Stempel des Komischen ausdrückte, erschien in der Thür.

„Was — um der Gnade Gottes willen ist's denn nur, Gentlemen, das Euch so früh hierher führt?“ fragte er in zitterndem Tone.

„Wir wünschen den Major augenblicklich zu sprechen,“ erwiderte Ben. „Die Sache hat Eile, seit daher so gut Herkules, ruft ihn, er wird Euch nicht schelten.“

Der Angeredete, welcher indessen leise Zweifel in seinem Innern sich erheben zu fühlen vermeinte, erging sich noch in Gegenbeweisen, als hinter ihm eine kleine, ärtliche und zugleich kokpulente Figur, auf deren Gesicht man deutlich Etwas wie Enttäuschung und Aerger las, als es der beiden frühen Besuche ansichtig ward, die ihn ganz gegen die Gewohnheit aus den Armen Morpheus so früh gerissen. Aber nur für einen Moment sah man die Wolke des Misguntes auf der hohen, gefurchten, von grauem Haar umgebenen Stirn thronen, dann nahm das Antlitz den ihm stets eigenen Ausdruck der Freundlichkeit an und dem Diener einen Wink, sich zu entfernen, gebend, lud Mr. Curtis Ben und seinen Sohn ein, ihm in die „Office“ zu folgen.

„Sir,“ begann Ben, der auf seinem Entschluß beharrte, das Wort zu führen, seine Mitteilung, „wir erscheinen vor Ihnen, um Sie von einem entsetzlichen Vorfall in Kenntniß zu setzen, — denn ein Verbrechen ist im Parke von Strattons Villa verübt worden.“

Mr. Curtis war einer der besten Freunde der Familie Stratton und er erblaßte bei der Nachricht.

„Mein Gott,“ rief er aus, kaum fähig sich aufrecht zu erhalten, „ein Verbrechen, sagt Ihr?“

„Ja, Sir, soeben fanden wir die Leiche einer Dame, die, wenn uns nicht Alles täuscht, Mrs. Stratton sein muß.“

Der Major schlug die Hände ineinander und lief wie ein Verzweifelter auf und nieder.

„Aber wo — wann sahet ihr die Leiche?“ fragte er.

„Soeben, Sir, durch die Umzäunung des Parkes, an dem wir vorüber mußten, als wir mit unsern Nehen an den Potomac gingen.“

„Wie entsetzlich, — Welch ein Unglück, — eine solche geschätzte, allgemein beliebte Dame, rief er laut. „Aber Ihr müßt Euch geirrt haben, es ist nicht möglich, ich müßte ja doch schon längst benachrichtigt worden sein.“

„Wir sahen die Leiche deutlich, Sir,“ versicherten Ben und sein Vater wie aus einem Munde.

„Solch ein Verbrechen in nächster Nähe der Stadt, in der ich Major bin! Aber Ihr thätet wohl daran, mich zu benachrichtigen; ich will meine Toilette vervollständigen und mich an den Ort der schauerlichen That begeben, doch nein, wartet hier. O Herkules!“ und bei diesen Worten stürzte Mr. Curtis zur Thür hinaus.

Der Diener war in der Nähe und stürzte auf den Ruf seines Herrn fast athemlos herbei.

„Laufe sofort zum Friedensrichter, Herkules! Hörst Du? Sage ihm, er müsse augenblicklich zu mir kommen — ein Verbrechen, vielleicht gar ein Mord sei geschehen! Aber beeile Dich, hörst Du? Fort! — „Und Ihr beiden,“ wendete er sich zu den Schiffern, „wartet noch einen Augenblick, bis ich den Rock gewechselt habe.“

Der Friedensrichter von Alexandria, zur Zeit unserer Erzählung Mr. Blant, war Advokat gewesen, der in den Gerichtssälen nicht nur seiner Vaterstadt, sondern sogar in der Supreme Court zu Washington, dem höchsten Gerichtshofe der Union, Aufsehen erregt hatte. Er hatte bis vor Kurzem ein Leben voll sonnigen Glückes im Hause, im Kreise seiner Familie, wie in seiner Karriere kennen gelernt und kaum daran gezweifelt, daß er an seinem Lebensende mit dem Lächeln der Zufriedenheit von seinen Lieben und von der Erde scheiden würde, aber er sah sich bitter getäuscht.

Bereits ein hoher Fünfziger, verlor er vor zwei Monaten seine Gattin, die er verehrte, wie seinen guten Engel und vier Wochen später zwei hoffnungsvolle Söhne, der eine 18, der andere 22 Jahre alt.

Diese Verluste schmetterten den armen Mann, der nur glückliche Tage gekannt, gänzlich darnieder, so daß man fürchtete, er werde dem Wahnsinn verfallen. Den Bemühungen seiner zahlreichen Freunde indessen gelang es, ihn zu trösten und zu erheitern und ihn der Gemeinde, die ihn wie einen Vater schätzte und ehrte, zu erhalten.

Diese sind die bemerkenswertesten Daten über Mr. Blant, der eine halbe Stunde nach Empfang der Mitteilung durch Herkules in des Majors Office trat.

Mr. Blant war im Gegensatz zu Mr. Curtis groß und mager und doch muskulös. Seine rastlosen Augen schienen immer Etwas oder Jemand zu suchen.

„Man sagt mir, Sir,“ wandte er sich nach einer Begrüßungsformel an Mr. Curtis, „Mrs. Stratton sei ermordet!“

Diese beiden Männer hier behaupten so,“ erwiderte der Major, der wie umgewandelt erschien, seit er die Office wieder betreten. Im Stillen hatte er sich Vorwürfe über sein Benehmen gegenüber den

beiden Fischern gemacht und er gab sich nun alle Mühe, die Rolle des Beamten, dem würdigen Auftreten, eine unerhütterliche Ruhe und kühle Herablassung eigen sein müssen, zu spielen.

„Das ist ein äußerst betrübter Vorfall,“ sagte Mr. Blant mit anscheinend gleichgültigem Tone, „uns berührt die Thatsache nur als Beamte und wir haben festzustellen, was wahr und was erlogen ist. Sicher ist, daß wir den Chef der Konstabler, nach dem ich bereits sandte, mit uns an den Ort des Verbrechens nehmen,“ schloß Mr. Blant.

„So wollen wir aufbrechen,“ sagte Mr. Curtis und die Vier verließen darauf des Majors Wohnung.

Vorwärts schritten Dan und sein Vater, der erstere aufgeregter und ungeduldig, der Alte gedankenvoll und in sich gekehrt. Der Major gab bei jedem Schritte Zeichen erhöhten Staunens und des Zweifels von sich.

„Ich kann es doch immer nicht glauben, Sir, in meiner Gemeinde ein Mord! Der erste seit meinem Amtsantritte,“ und während dieser Worte warf er verdächtige Blicke auf die beiden Richards.

Um zur Villa zu gelangen, schlug man, sobald die Stadt verlassen war, die Chaussee ein, von welcher in der Nähe des Strattonischen Besitzes ein von Ahornbäumen beschatteter gut gepflasterter Weg direkt auf das Herrenhaus mündete.

Eine nicht unbedeutende Spanne Zeit war seit Aufstufung der Leiche durch den jüngeren Richard vergangen und es war nun ungefähr 8 Uhr, als der Major, der Friedensrichter und deren Führer vor der Freitreppe, von der sie indessen noch eine hohe Gitterthür schied, Halt machten.

Der Major zog die Klingel, er zog sie wieder und wieder aber ohne den geringsten Erfolg, denn nicht ein lebendes Wesen ließ sich blicken und der herrliche Bau lag da wie das verwunschene Schloß im Märchen. Unschlüssig, welche Schritte man nun thun möge, sahen die Vier sich schweigend an.

Da wurde plötzlich auf der Chaussee Pferdegetrappel und das Rollen eines Wagens laut und man warf unwillkürlich einen Blick in die Richtung, von wo das Geräusch kam.

„Ah,“ rief der Major, als er ein leichtes, von zwei Pferden gezogenes Buggie, auf dem ein Farbigter saß, gewahrte, „das ist Kapitän Lyman's Buggie und Groom.“

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

Leipzig. (Ein appetitlicher Wirt.) In einem zur Zeit der Messe hier aufgestellten Hippodrom gab eine Anzahl Besucher den Pferden Bier aus Glasbechern zu trinken. Der „unternehmende“ Wirt sammelte die Bierneigen, welche die edlen Rosse übrig gelassen hatten, und setzte sie, gehörig durcheinander gemischt, Gästen als „frische Seidel“ vor. Auf erstattete Anzeige verurteilte das Landgericht den Bierausgeber wegen dieser anekdotischen Unsauberkeit zu 6 Tagen Gefängnis.

— Ein verwegenes Volk ist die Truppe der Erdarbeiter, welche augenblicklich an der Kanalisation in Nixdorf thätig ist. Alle Stände, alle Berufsclassen sind unter diesen Leuten vertreten, von denen viele einst bessere Tage gesehen haben, sich aber nun mit grimmigem Humor in das unvermeidliche schiden. Da sind ehemalige Gutsbesitzer, bemooste Häupter, die an der Pforte der alma mater ausgeglitten sind, Juristen, Theologen, Lehrer, Matrosen; sie alle stehen in Reich und Glied neben dem Arbeiter, der von früher Jugend an gewöhnt ist, mit den

schwierigen Fäulten sein Brot zu verdienen. Die Erinnerung an frühere Zeiten haben sich diese Leute längst abgewöhnt, sie haben sie mit einem langen Zuge aus der Flasche hinweggespült, die jetzt ihre Freundin, ihre unzertrennliche Begleiterin ist. Was verdient wird, wird auch sogleich vertrunken. Der mangelhaften Toilette widmen sie nur geringe Aufmerksamkeit. Wenn die ärmliche, faden-scheinliche Kleidung gar zu abgerissen ist, wenn der Nordwind allzusehr durch die Löcher pfeift, ja nun, so wird um ein abgelegtes Stück gefochten. Dasselbe wird dann aber nicht an Stelle des Defektes gesetzt, sondern einfach darüber hinweggezogen, dieweil etwas mehr Wärme nicht schaden kann zur rauhen Winterszeit. Ein stolzer Korpsgeist waltet unter diesen widerhaarigen Gesellen. Sie mögen die Polizei nimmer leiden; sie dulden nicht gutwillig, daß sich dieselbe in ihre kleinen Familienangelegenheiten mischt. Wenn daher in ihrem Kreise eine Streitigkeit vorgekommen ist, so macht der Theologe zunächst ex officio einige Versöhnungsversuche. Mißglücken dieselben, so nimmt das zahlreich vertretene Jus die Sache in die Hand und der Beleidigte erhält Recht nach allen Regeln der Rechtswissenschaft. Die Strafe wird dann entweder durch Auserlegung einer bald in Alkohol umgesetzten Buße oder im Unvermögensfalle kurzer Hand in der Weise vollstreckt, daß der Verurteilte gehörigem „Verhau“ unterzogen wird, wogegen es keinerlei Berufung giebt.

— Eine alte Eigentümlichkeit der Deutschen, der Frühschoppen am Sonntag, ist bedroht. Die „Berliner Börsen-Zeitung“ meldet, die Sonntagstrube werde auch auf das Gastwirtsgewerbe ausgedehnt werden. Es soll die Schließung der Geschäfte von Samstag nacht 12 Uhr bis Sonntag mittag 12 Uhr eintreten. Destillationen bleiben von Samstag abend 8 Uhr bis Montag früh 8 Uhr gänzlich geschlossen. Hotels und Logierhäuser, soweit sie dem Fremdenverkehr dienen, bleiben von diesen Bestimmungen unberührt.

— Vom Dynamitschrecken auf der Börse bringt der Pariser „Figaro“ eine tolle Geschichte auf eigene Rechnung und Gefahr: Es ist 2 Uhr. Auf der Börse herrscht regstes Leben. Inmitten des Tumults hört man: „Ich habe Ardennen! . . . Ich verkaufe (Aktien der) Billes Montagnes!“ Und ein Roullissier schreit: „Ich habe Dynamit!“ In gleichen Augenblick legen sich zwei eiserne Hände auf seine Schultern. Verwundert dreht er sich um und sieht zwei Stadgardisten, die ihn bitten, ihnen zum Polizeikommissar zu folgen. Widerspruch wird nicht geduldet. Bei dem Kommissar sagt einer der Gardisten: „Der Herr hat Dynamit, er hat es soeben selbst auf der Börse ausgeschrieben!“ Da bricht der Roullissier in ein unbändiges Lachen aus, und mit ihm lachen auch der Kommissar und die beiden Gäscher, als er ihnen auseinandergesetzt hatte, er besitze allerdings Dynamit, aber nur in Aktien.

— Ein junger Spanier, der in Cannes Wohnung genommen, konnte der Versuchung nicht widerstehen, in Monte Carlo sein Glück zu versuchen. Er verlor dabei an einem Tage sein ganzes, aus 150,000 Fr. bestehendes Vermögen. Aus Verzweiflung hierüber schnitt er sich die Pulsadern durch und stürzte sich dann zum Fenster des Gasthofs hinaus. Der Unglückliche hinterläßt 3 kleine Kinder.

— Wie Münchener Bier eigentlich getrunken werden muß, erfährt man aus einem neuen Buche „Unter den vier Königen Bayerns“ von Luise v. Robell. Da heißt es in einer Schilderung der Zustände um die Wende dieses Jahrhunderts: „Der raffinierte Biertrinker

huldigte damals in München einem seltsamen Brauche; er steckte eine gefangene Blindschleiche in seinen Maßkrug, „damit das Bier recht kalt bleibe.“ Profit! Hierzu schreibt die „Straßb. Post“: Diese Unsitte wird auch heute noch geübt, in den Städten nicht mehr, dagegen auf dem Lande noch ab und zu, und sehr häufig von den Handwerksburschen, die nicht selten eine Blindschleiche auf bloßer Brust gegen die Sommerhitze tragen und dieselbe bei Gelegenheit auch in den Maßkrug stecken. (!)

**Als wirklich zuverlässiger Führer** durch das große Gebiet des Zeitungs- insbesondere des Annoncenwesens erweist sich der prompt zum Jahreswechsel erscheinende Inzerentions-Kalender und Zeitungs-Katalog der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse. Es steht fest, daß dieser Katalog, nachdem er im Laufe der Jahre gar manigfache Veränderungen und Verbesserungen erfahren hat, nunmehr dem Inzerenten, der ihn zu Rathe zieht, kaum eine Antwort schuldig bleibt. Da finden wir neben dem Titel einer jeden Zeitung den Preis einer Annoncen- und Reklamenseite, die Spaltenbreite und die Auflage der Blätter, die Einwohnerzahlen der Erscheinungsorte verzeichnet. Durch einen besonderen dem Katalog beigegebenen Normal-Feilenmesser wird dem Inzerenten eine Handhabe zur sicheren Berechnung der Inzerentionskosten geboten. Diesen schon im letzten Katalog enthaltenen Angaben sind in diesem Jahr zwei neue wichtige Rubriken hinzugefügt. Es ist häufig für den Inzerenten, welcher wünscht, daß seine Anzeige auf eine ganz bestimmte Klasse des zeitungslisenden Publikums wirken soll, wertvoll, die politische Haltung eines Blattes kennen zu lernen. Diesem tatsächlichen Bedürfnis wurde dadurch Rechnung getragen, daß bei jeder Zeitung Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz, jetzt auch die politische Parteinrichtung angegeben ist. Eine weitere neue Rubrik, welche angebt, wieviel Inzeratenspalten eine Annoncenseite jeder Zeitung enthält, wird vielen Inzerenten erwünscht sein. In seinem Vorwort zeigt der Katalog ferner in mehr als 50 neuen und originellen Entwürfen für wirkungsvolle Glücke-Anzeigen, wie sehr die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse bestrebt ist, dem praktischen Bedarf der Inzerenten zu entsprechen. Der Katalog präsentiert sich auch in seiner äußeren Erscheinung in einem neuen schmucken Gewande. Ein ebenso effektvoller wie gediegener Einband schmückt das Buch, dessen ganze typographische Ausstattung ein schönes Zeugnis für die Leistungen der Buchdruckerei von Rudolf Mosse abgiebt.

**Neueste Nachrichten.**

Mannheim, 2. Jan. In Folge des eingetretenen Frostes wurde die Schifffahrt auf dem Neckar eingestellt. — Der Gewerbe- und Industrie-Verein richtete eine Petition um Ablehnung der Besteuerung der Duntungen und Frachtbriefe an den Reichstag.

Berlin, 31. Dez. Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Rom: Das Landgut des Fürsten Trabia bei Gallanissetta wurde gestern Nachmittag von 400 bewaffneten Bauern überfallen, welche die Gebäude niederzubrennen und die Vorrathshäuser zu plündern beabsichtigten. Aus Gallanissetta wurde Militär abgefordert.

Paris, 2. Jan. Auf Befehl des Justizministers fanden gestern Morgen 6 Uhr in ganz Frankreich auf Grund des neuen Anarchistengesetzes Hausdurchsuchungen — im ganzen 2000 — statt. In Paris waren damit allein 54 Commissäre beschäftigt.

London, 1. Jan. Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß die Stadt heute von den Insurgenten heftig bombardiert wird. Die Forts erwidern kräftig, viele Einwohner sind getötet worden, es herrscht große Panik.

**Gedenkfeier der Hungernden**



Revier Wildbad.

## Steinlieferungs-Afford.

Zur Unterhaltung der hauffierten Waldwege des Reviers sind für 1894 nötig:

Neuer Wanne-Ebene-Weg	40	cbm.	harte Sandsteine,
Unteres Kollwassersträßle	50	"	"
Langsteig	60	"	"
Neue Baurenbergsteige	80	"	"
Dachsbausteige	80	"	"
Unterer Gachthalweg	10	"	"
Unterer Schaiblesweg	15	"	"
Gültlingsweg	25	"	"
Oberer Schaiblesweg	35	"	"
Oberes Kollwassersträßle	40	"	"
Grünhüttersteige	10	"	"

455 cbm.

Das Brechen der Steine für Gachthalweg und Schaiblesweg wird gleichzeitig auf mehrere Jahre wieder verpachtet. Der Afford für obige Steinlieferungen findet am Montag den 8. Januar 1894, morgens 1/2 9 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad statt.

# Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.



Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwere des Magens, überfließender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kollik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduktion, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Magenkrampf, Särleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Uebelriechen des Magens mit Erbrechen und Obstipation, Hämorrhoiden, Leber- und Hämorrhoidaliden als heilsames Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bezeugen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 50 Pf., Dose à 120 Pf. Central-Versand durch Apotheker Carl Bradu, Kremsier (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Zu haben in Wildbad bei Apotheker Dr. Meßger.

# Stollwerck's Herz Cacao

Überall käuflich!  
Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig.

## Die H. H. Aerzte

empfehlen jetzt mehr noch die so allge-  
mein beliebte Ruffler's

### sterilisierte Kinder- nahrung

in Glasflaschen

D. R.-P. 66767.

Zum Entwöhnen, überhaupt zum Auf-  
ziehen kleiner Kinder ist diese Nahrung besser  
als Kuhmilch allein oder andere Nahrungsmittel.

In vielen

Spitätern und Kliniken auch für  
Magenkrankte im Gebrauch. Flasche M. 1.25  
in allen Apotheken oder durch Ruffler & Co.,  
Freiburg i. B.

**Macaroni** italienische,

**Suppensterne,**

**Eiernudeln,**

**Riebelen,**

**Reis, Gerste,** verschiedene

**Sago,** Sorten,

**Linjen, Erbsen,**

gutkochende, empfiehlt **Fr. Funk.**

Revier Wildbad.

## Schlagraum-Verkauf.

Am Freitag den 5. Januar 1894,  
vormittags 1/2 9 Uhr

auf der Revieramtskanzlei aus II. 121 unteres  
Gustriß, 122 unterer Atergrund und 123  
Gustwiese.

### Das älteste und größte Bettfedern-Lager

**William Lübeck** in Altona  
versendet, zollfrei gegen Nachnahme

(nicht unter 10 Pfd) gute neue  
Bettfedern für 60 Pfg. das Pfd.

vorzüglich gute Sorte M. 1.25 " "

Prima Halbdaunen nur M. 1.60 u. 2 M.

reiner Flaum nur M. 2.50 u. 3 M.  
Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5% Rabatt

Umtausch bereitwilligst.

Fertige Betten (Oberbett Unterbett  
und 2 Kissen) prima Inlettstoff aufs  
Beste gefüllt einschläflich 20, 25, 30  
und 40 M. 2schläflich 30, 40 45 u.  
50 M.

Den seit 1880 als vorzüglich bewährten  
**Holländ. Rauchtobak,** dessen  
tausend-  
fachen Lob notariell bestätigt wurde,  
erhält man echt nur vom Fabrikanten  
**H. Becker** in Soosan a. Harz. 10 Pfd. Lose  
in ein. Beutel 8 M. fco. Garantie: Zurücknahme.

# Reutlinger Kirchenbau-Lose

à 2 Mark.

**Hauptgewinn bar Mk. 25 000**  
ferner Mark 5000.—, Mark 2000.— u.

Ulmer  
Münsterbau-**Lose**

à 3 Mark

**Ziehung: 16. Januar 1894**  
**Hauptgewinn in bar Mk. 75,000**

ferner Mk. 30,000.— Mk. 15,000.— u.  
sind zu haben bei

**Chr. Wildbrett.**



Wildbad.

Das unentbehrlichste Mittel für jede Haus-  
haltung ist die, von der Adler-Apothek zu  
Kirchheim u. T. hergestellte

## Restitutions-Schwärze

Dunkle Kleider aller Art, Filz-  
hüte, Möbelstoffe u. s. w. damit ge-  
bürstet, erscheinen wieder wie neu.

Allein acht zu haben in Flaschen à 45 Pfg.  
**Chr. Wildbrett.**

